

Angela Y. Davis

Freiheit ist ein ständiger Kampf

Mit einem Vorwort von Cornel West
und einer Einführung von Frank Barat

Aus dem Amerikanischen von Sven Wunderlich

UNRAST

Kapitel 6

Von Michael Brown bis Assata Shakur – der rassistische Staat USA besteht fort

Ursprünglich erschienen in The Guardian (1. November 2014)

Obwohl rassistische Staatsgewalt in der Geschichte von Menschen afrikanischer Herkunft auf dem nordamerikanischen Kontinent ein Dauerthema ist, erregte diese Gewalt besondere Aufmerksamkeit, seit erstmals ein Afroamerikaner US-Präsident ist, denn eigentlich war seine Wahl weithin als Vorbote eines neuen, postrassistischen Zeitalters gedeutet worden.

Allein schon die sich fortsetzenden Ermordungen von Schwarzen Jugendlichen durch die Polizei widersprechen der Annahme, dass es sich dabei nur um einzelne Verirrungen handeln würde. Die Morde an Trayvon Martin in Florida und Michael Brown in Ferguson (Missouri) sind nur die bekanntesten Fälle der unzähligen Schwarzen, die während Obamas Regierungszeit von der Polizei oder der Bürgerwehr getötet worden sind. Die Bürgerwehr ist Ausdruck der permanenten rassistischen Gewalt, im Rahmen wie auch außerhalb des Gesetzes – angefangen bei Sklavenpatrouillen und dem Ku-Klux-Klan bis hin zu aktuellen Profiling-Methoden und modernen Bürgerwehren.

Vor über dreißig Jahren wurde Assata Shakur politisches Asyl in Kuba gewährt, wo sie seither als produktives Gesellschaftsmitglied lebt, forscht und arbeitet. In den USA war Assata Anfang der 1970er Jahre wiederholt fälschlicherweise beschuldigt und von den Medien verteufelt worden. Sie wurde in sexistischer Manier als »Mutterhenne« der *Black Liberation Army* bezeichnet, und letztere als Organisation mit unersättlichen Gewaltneigungen. Assata wurde auf die FBI-Liste der »Zehn Meistgesuchten« gesetzt und des bewaffneten Raubüberfalls beschuldigt, des Banküberfalls, der Entführung, des Mordes sowie des

versuchten Mordes an einem Polizisten. Obwohl sie zehn verschiedene Gerichtsverfahren über sich ergehen lassen musste und von den Medien stets im Vorfeld für schuldig erklärt wurde, endeten alle bis auf eines dieser Verfahren – das nach ihrer Gefangennahme gegen sie in Gang gesetzt wurde – mit Freisprüchen beziehungsweise keinem Mehrheitsurteil der Geschworenen oder aber einer Zurückweisung der Klage. Unter höchst zweifelhaften Umständen wurde sie schließlich doch für schuldig befunden, Komplizin bei dem Mord an einem Bundespolizisten aus New Jersey gewesen zu sein.

Vierzig Jahre nach der ersten politischen Kampagne gegen sie beschloss das FBI, sie abermals zu dämonisieren. Letztes Jahr, am 40. Jahrestag der Autobahn-Schießerei in New Jersey, bei welcher der Bundespolizist Werner Foerster getötet wurde, setzte man Assata zur Feier des Tages auf die FBI-Liste der ›zehn meistgesuchten Terroristen‹. Für viele war dieser Schritt des FBI bizarr und unverständlich und warf die Frage auf: Welches Interesse könnte das FBI daran haben, eine 66-jährige Schwarze Frau, die die letzten dreieinhalb Jahrzehnte friedlich in Kuba gelebt hat, als eine der gefährlichsten Terrorist*innen der Welt auszuweisen – womit sie auf einer Liste neben Personen steht, deren vermeintliche Taten zu militärischen Angriffen auf den Irak, auf Afghanistan und auf Syrien geführt haben?

Ein – vielleicht wesentlicher – Teil der Antwort könnte darin liegen, dass die Definition von ›Terror‹ räumlich und zeitlich erweitert worden ist. In Anlehnung an das Apartheid-Regime in Südafrika, welches Nelson Mandela wie auch den *Afrikanischen Nationalkongress* als ›Terroristen/terroristisch‹ bezeichnete, wurde dieser Begriff Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre in großem Maßstab für Schwarze Befreiungsaktivist*innen in den USA herangezogen.

Zu Präsident Nixons Rhetorik von ›Recht und Ordnung‹ gehörte, Organisationen wie die *Black Panther Party* als terroristisch zu bezeichnen, und ich selbst wurde mit einem ähnlichen Begriff belegt. Doch erst George W. Bush war es, der im Gefolge des 11. September 2001 einen weltweiten ›Krieg gegen den Terrorismus‹ ausrief, und so wurden Terrorist*innen zum universellen Feind westlicher ›Demokratien‹. Assata Shakur im Nachhinein als vermeintliche, aktive Terroristin

anzuklagen, heißt auch, diejenigen, die ihr Vermächtnis weitergeführt haben und die sich den fortdauernden Kämpfen gegen Rassismus und Kapitalismus anschließen, ebenfalls der ›terroristischen Gewalt‹ zu verdächtigen. Obendrein ist der im Laufe der Geschichte gegen Kuba (wo Assata lebt) gerichtete Antikommunismus in gefährlicher Weise mit Antiterrorismus verknüpft worden. Der Fall der *Kubanischen Fünf*³⁴ ist hierfür ein Paradebeispiel.

Die Bestimmung des ›Kriegs gegen den Terrorismus‹ als das große Ziel des westlichen Projekts der ›Demokratieförderung‹ im 21. Jahrhundert hat auch als Rechtfertigung für antimuslimischen Rassismus und als Legitimierung der israelischen Besetzung Palästinas hergehalten. Sie hat der Unterdrückung von Immigrant*innen einen neuen Namen gegeben und indirekt zur Militarisierung lokaler Polizeiabteilungen überall in den USA geführt. Polizeiabteilungen – die auch auf College- und Hochschulgeländen aktiv sind – haben vom Militär über das *Excess Property Program* des US-Verteidigungsministeriums überschüssige Ausrüstung aus den Irak- und Afghanistankriegen erhalten. Deswegen traten Demonstrierende, die infolge der Polizeimorde an Michael Brown die rassistische Polizeigewalt kritisierten, Polizeibeamt*innen in Tarnuniformen gegenüber, die mit Waffen des US-Militärs ausgerüstet waren und Panzerfahrzeuge fuhren.

Die weltweite Reaktion auf den Polizeimord an einem Schwarzen Jugendlichen in einer Kleinstadt des mittleren US-Westens zeugt von einem wachsenden Bewusstsein über den anhaltenden Rassismus in den USA, der doch eigentlich zurückgehen sollte. Assatas Vermächtnis verkörpert die vor uns liegende Aufgabe, antirassistische Kämpfe auszuweiten und zu stärken. In ihrer Autobiografie, die dieses Jahr erschienen ist,

34 Die *Cuban Five* (auch *Miami Five*) sind eine Gruppe von Kubaner*innen, die als Teil eines Spionagenetzwerks in Miami (USA) 1998 verhaftet und im Jahr 2001 zu hohen Strafen verurteilt wurden. Sie gehörten zu einem von Gerardo Hernández angeführten und über mehrere Jahre in Südflorida aktiven Agentenring, dem sogenannten *Red Avispa* (dt. Wespennetz), die im Auftrag der kubanischen Regierung Informationen über Aktivitäten exilkubanischer Organisationen sammelten, unter anderem über *Alpha66*, die *Kubanisch-Amerikanische Nationalstiftung* sowie *Hermanos al Rescate*.

ruft sie die revolutionäre Schwarze Tradition des Widerstandskampfes
in Erinnerung und beschwört uns:

»Carry it on.
Pass it down to the children.
Pass it down. Carry it on ...
To Freedom!«³⁵

35 »Führt den Kampf weiter / Lehrt ihn euren Kindern / Führt ihn weiter, lehrt ihn ...
/ Auf in die Freiheit!«